

IN EIGENER SACHE I

Andreas Gruschka

Nachruf auf das Institut für Pädagogik und Gesellschaft e.V. (PuG)

1986 kam ich mit Freunden und interessierten Studenten auf die Idee, ein freies Institut zu gründen. Ein verwegener Plan, aber einer, der an der Zeit war. Zum einen gab es damals im universitären Bereich für talentierten Nachwuchs so gut wie keine Reproduktionsmöglichkeiten. Zum anderen waren wir der Auffassung, dass der Lage der Pädagogik eine kritische Aufklärung guttun würde. So kam es auch zur Gründung der „Pädagogischen Korrespondenz“ genau in einem Augenblick, als viele pädagogische Fachzeitschriften ihre Erscheinungsweise einschränkten oder ganz eingestellt wurden. Auch eine Buchreihe wurde eröffnet mit am Ende zwölf programmatischen Arbeiten.

Nach einigen Anfangsschwierigkeiten gelang es, eine Reihe sehr interessanter Projekte zu akquirieren. Die beiden umfangreichsten waren zum einen eine von der Opel GmbH in Auftrag gegebene Interviewstudie, die klären sollte, warum der Aufbau eines Vertragshändlernetzes in der ehemaligen DDR mit so viel Widerständen verbunden war. Weitaus umfangreicher war zum anderen die aus EU-Mitteln geförderte Machbarkeitsstudie zum Aufbau einer binationalen Managerhochschule in Kooperation mit der Haute École des Études commerciales (HEC), der führenden Grande École für Management in Frankreich. Sie sollte praxisorientierte Managerausbildung mit einem Weiterbildungs-, einem internationalen Forschungsinstitut sowie „Zukunftslaboren“ für die interdisziplinäre Entwicklung von Konzepten zur Bewältigung des ökonomischen Wandels vereinen.

Mit den entsprechend dem Vereinszweck einbehaltenen Geldern aus diesen Projekten ermöglichte das PuG manchen der noch studierenden oder bereits examinierten Institutsmitglieder, als Forscherinnen und Forscher ihren Lebensunterhalt zu sichern, und konnte außerdem für sieben weitere Institutsmitglieder Promotionsstipendien finanzieren.

Die Projekte eröffneten den jüngeren Institutsmitgliedern nicht nur die Chance, Forschungserfahrung zu sammeln, sondern auch über den Tellerrand der Erziehungswissenschaft hinauszublicken. Darüber hinaus trug auch die Mitarbeit an der „Pädagogischen Korrespondenz“ zu ihrer wissenschaftlichen Qualifizierung bei, die für einige schließlich in eine akademische Karriere mündete. Die Fruchtbarkeit dieser „Schule“ mag auch daran abgelesen werden, dass drei dieser Nachwuchswissenschaftler(innen) seit einigen Jahren die Redaktion der Zeitschrift übernommen haben.

Die Erfolge des Instituts hatten indes auch eine Kehrseite, denn sie veranlassten die Finanzverwaltung dazu, die Gemeinnützigkeit des Vereins infrage zu stellen, so dass er rückwirkend wie ein normaler Wirtschaftsbetrieb besteuert wurde. Die fatale Konsequenz war, dass auf diese Weise fast das gesamte Vermögen des Instituts an den Staat ging. Der dagegen unternommene Prozess beim Finanzgericht endete mit einem „Klientenverrat“ unseres Rechtsanwaltes. Damit entfiel die Basis für die Fortsetzung der Projektarbeit. Was blieb, war die Herausgabe der Zeitschrift sowie die Publikation weiterer Bücher aus dem Kreis der Institutsmitglieder. Der Verlag wechselte von der BÜCHSE der Pandora zu Barbara Budrich und Budrich ist seit 2022 auch verlegerisch für die Zeitschrift verantwortlich, die Schriftleitung verblieb aber bei den Institutsmitgliedern. Zumindest in dieser Hinsicht hat sich die Gründungsidee des Instituts erfüllt.

Ich habe nun als letzten Akt das Münsteraner Amtsgericht darum gebeten, das Institut für Pädagogik und Gesellschaft aus dem Vereinsregister zu streichen. Es waren bewegte Jahre, in denen viel erarbeitet worden ist. Auch dank mancher Unterstützer haben wir lange durchgehalten, obwohl man uns am Anfang keine Chance eingeräumt hat. Für viele, nicht nur die später wissenschaftlich „arrivierten“, Mitglieder waren es produktive Lehrjahre. 39 Jahre bedeuten freilich auch, dass uns in dieser Zeit viele Mitarbeiter und Freunde abhandengekommen sind. An sie denke ich in dankbarer, trauriger und auch fröhlicher Erinnerung zurück.